Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 95 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver, Freitag, den 24. April | Erscheint: wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“ „Landmanns Sonntagsblatt“, Herd und Scholle“ — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“. — | 1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: **„Landmanns Sonntagsblatt.“**
und die Beilage: **„Zeitgeschehen im Wochenbild“**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Reichskabinett trat zu seiner ersten Sitzung nach den Osterferien zusammen.

* Vor einer weiteren Kürzung der Beamtengehälter warnt der Deutsche Beamtenbund in einem Schreiben an den Reichskanzler.

* Im Norden Polens hat durch Eisgang verursachtes Hochwasser sehr großen Schaden angerichtet. Mehr als 20 Personen fanden den Tod in den Fluten.

32 Punkte.

Eine alte Erfahrung ist es, daß auf irgendeiner Sitzung, Konferenz oder Tagung praktisch um so weniger erreicht wird, je länger deren Tagesordnung ist. Wenn dieser Erfahrungssatz auch für die kommende Tagung des Völkerbundrates zur Wirklichkeit wird, dann kann man heute in durchaus nicht unberechtigtem Pessimismus sagen, daß die Delegierten an den Gestaden des Genfer Sees zwar sicherlich einen sehr schönen Frühling genießen werden, daß aber das Ergebnis ihrer Konferenzarbeiten erheblich weniger genußreich für die Völker Europas sein mag. Denn in der Tätigkeit von mehr als einem Jahrzehnt hat sich beim Völkerbund in allen Fällen, wo er sich von politischen Verlegenheiten bedrängt sah, sehr schnell als rettendes „Prinzip“ die Gewohnheit der — Vertagung herausgebildet. Und die diesjährige Maitagung des Völkerbundrates umfaßt 32 Punkte! Hoffentlich rettet man sich nun nicht allzu oft in und durch die Vertagung.

Manche Punkte der Tagesordnung reizen ja geradezu zum — Ausreißen, zum Sichdrücken vor einer Entscheidung. Man kennt aus monatelanger Diskussion die wichtigsten Punkte, die alle nicht bloß eine, sondern gleich mehrere höchst empfindliche Seiten haben. Vor allem natürlich die Abrüstungsfrage, die insofern, wenigstens vom Standpunkte der schwer gerüsteten ehemaligen Ententestaaten aus, etwas von ihrer Kompliziertheit zu verlieren begann, als ja die Fünfmächtekonferenz über die Seerüstung so gut wie abgeschlossen zu sein schien. Im letzten Augenblick kam es zu neuen Differenzen, weil Frankreich „kalte Füße bekam“. Es bedarf keiner großen politischen Kombinationsgabe, um zu sehen, daß sich die Pariser Regierung mit dieser Weigerung nun für Genf einen „politischen Hebel“ verschafft hat oder, wenn man will, eine politische Handelsware, die Frankreich möglichst teuer verkaufen will, nämlich gegen englische Zugeständnisse bei anderen Punkten der Tagesordnung in Genf. Denn man weiß in Paris ganz genau, welch großes, nicht zuletzt aus finanziellen Gründen hervorgehendes Gewicht England auf das Zustandekommen des Fünfmächtevertrages und der durch ihn zu erzielenden Drosselung der kostspieligen Kriegsschiffbauten legt. Diese allgemein-politische Situation ist also der Hintergrund der Genfer Tagung und vielleicht — schon vorher, ehe noch die dortige Konferenz beginnt. Dann würde für jenen Punkt der Tagesordnung, der die Abrüstungsfrage umfaßt, zunächst nur die Festlegung des Sitzungsortes für die kommende Abrüstungskonferenz und die Wahl des Präsidenten übrigbleiben; denn ob die deutschen Anträge über eine anderweitige Feststellung des Rüstungsstandes als die Kommission sie vorgeschlagen hat sowie über ein internationales Abkommen wegen der Zivilluftfahrt zu mehr als nur zu längeren Diskussionen vordringen werden, ist nach der ganzen bisherigen Haltung der Rüstungsmächte nicht sehr wahrscheinlich und der Rest ist, frei nach Hamlet, die Vertagung.

Jener allgemein-politische Hintergrund steht natürlich auch hinter dem vielleicht augenfälligsten Punkt der Tagesordnung, nämlich der deutsch-österreichischen Zollunion, die übrigens auf deutschen Antrag schon auf der am 15. Mai, drei Tage vor der Tagung des Völkerbundrats, beginnenden Konferenz des Europakomitees behandelt werden soll. In diesem Punkt hat ja das französische Kabinett sofort eine großzügige Gegenaktion eingeleitet, bei der mit finanziellen Versprechungen nicht gespart wird. Das braucht Frankreich ja auch nicht zu tun, denn es hat ja die Mittel dazu aus den deutschen Reparationszahlungen. Und seit Ankündigung des unbedingten Widerstandes Frankreichs gegen die deutsch-österreichischen Pläne ist das Pariser Kabinett nicht um einen einzigen Schritt zurückgewichen; ganz im Gegenteil setzte es den Kampf mit sich ständig verstärkender Energie und nicht ohne Erfolg fort.

Auch hinter den Fragen des Minderheitenrechts und der Minderheitenbehandlung in Polen steht die englisch-französische Spannung; auch hier kann jener politische Hebel wirksam werden, an dessen längerem Arm aber das militärisch und finanziell schwer gerüstete Frankreich steht. Die Verfolgung der Deutschen und die seit der Januartagung ergriffenen oder — nicht ergriffenen Maßnahmen der polnischen Regierung bilden ebenso einen Punkt der Tagesordnung in Genf wie jetzt auch die Mißhandlungen der ukrainischen Minderheiten. Ob sich ihretwegen die Engländer noch so tapfer ins Zeug legen werden wie im vergangenen Jahr — vor der Londoner Seerüstungskonferenz! —, muß jetzt als recht zweifelhaft erscheinen. Denn schließlich handelt es sich ja dabei um Vorkommnisse, von denen das englische Lebensinteresse nicht berührt wird.

Dem deutschen Außenminister steht diesmal der Vorsitz in der Ratstagung zu. Kaum dürfte er, wie im Januar, auf das Präsidium verzichten, um seine Arbeitskraft stärker der Wahrnehmung bestimmter Forderungen und Wünsche Deutschlands widmen zu können; denn es gibt nur wenige Punkte in der Tagesordnung der nächsten Konferenz, bei denen nicht wichtigste deutsche Interessen in Frage kommen.

Vor großen Aufgaben

Das Reichskabinett an der Arbeit.

Ein reichhaltiges außen- und innenpolitisches Programm.

Das Kabinett ist wieder vollzählig in Berlin versammelt. Der Reichskanzler und der Außenminister sind von ihrem Osterurlaub zurückgekehrt, und auch der Reichsinnenminister hat seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Frisch gestärkt wird die Regierung an die Bewältigung der ihrer harrenden schwierigen Aufgaben herangehen. Welch gewaltiges außenpolitisches Programm, ganz abgesehen von den drängenden innenpolitischen wichtigsten Fragen, die das Kabinett bei seinem Wiederzusammentritt vorfindet, ersieht man durch eine kurze Vorschau auf die bevorstehenden großen politischen Ereignisse. Da ist vom 15. bis zum 23. Mai Genf mit seiner umfangreichen, Deutschland besonders interessierenden Tagesordnung, am 6. und 7. Juni folgt die Ministerzusammenkunft in Chequers und die Besprechung des deutsch-österreichischen Zollabkommens. Dann im Oktober der Wiederzusammentritt des Reichstages und am 1. Februar 1932 der Beginn der Abrüstungskonferenz in Genf. Zu allen den Fragen, die auf den internationalen Besprechungen und Zusammenkünften verhandelt werden sollen, muß das Kabinett vorbereitend Stellung nehmen, um seine Delegierten mit den nötigen Informationen und Richtlinien zu versehen.

Bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages ist auch noch eine gewaltige Menge innenpolitischer Schwierigkeiten zu überwinden. Zu den wichtigsten Gegenständen, die zunächst zu besprechen sind, gehört die Behandlung der agrarzollpolitischen Fragen, die sich an die Ausfüllung des Zollermächtigungsgesetzes anschließen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Erledigung dieser Angelegenheit im Kabinett nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen wird. Die Forderungen des Reichsernährungsministers Schiele stehen denen des Arbeitsministers und des Wirtschaftsministers in manchen Punkten gegenüber, und es wird der Geschicklichkeit des Reichskanzlers obliegen, die Differenzen zu überbrücken und einen goldenen Mittelweg bei dem heiklen Thema der Zollerhöhungen zu finden. Bei einer Zusammenkunft des Ernährungsministers mit dem Reichskanzler, die noch vor der Kabinettssitzung stattfand, dürften ausschließlich die zollpolitischen Fragen behandelt worden sein, für deren alsbaldige Erledigung sich die Organisationen der Landwirtschaft und die ihr nahestehenden Parteien in letzter Zeit verstärkt nachdrücklich eingesetzt haben. Außerdem hat Brüning vor der Ministerbesprechung noch den amerikanischen Botschafter Sackett empfangen, der von seiner Urlaubsreise nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist und wahrscheinlich über den neuesten Stand der finanziellen internationalen Pläne zur Behebung der Wirtschaftskrise berichtet hat. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, empfangen und mit ihm das Arbeitsprogramm der Maitagung des Völkerbundrats eingehend besprochen.

Reichskanzler und Außenminister werden also im Kabinettsrat bereits manches Interessante zu berichten gehabt haben.

Das Reichskabinett arbeitet wieder.

Entscheidung über die Agrarfragen wahrscheinlich am Sonnabend.

Das Reichskabinett trat am Donnerstagnachmittag zum erstenmal nach der Osterpause wieder zu einer Ministerbesprechung zusammen. Die Sitzung diente der Besprechung des Arbeitsprogramms der nächsten Wochen.

Der Reichsfinanzminister erstattete einen eingehenden Bericht über die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden, an den sich der Bericht des Reichsarbeitsministers über die Arbeitslosigkeit und die vom Reichsarbeitsministerium zu erledigenden Aufgaben und der des Reichsverkehrsministers über die Lage der Reichsbahn anschlossen. Auch der Reichsbankpräsident wohnte der Sitzung bei.

Vor der Kabinettssitzung hatte der Reichskanzler eine Unterredung mit den Ministern Schiele und Treviranus, die sich auf die Zurverfügungstellung von Düngemitteln aus den Fonds der Osthilfe bezog. Die Agrarfragen kamen bei dieser Gelegenheit noch nicht zur Besprechung. Dies wird vielmehr erst am Freitag geschehen, so daß eine Entscheidung über die Agrarfragen wahrscheinlich am Sonnabend fallen dürfte.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

1240 Millionen Mindereinnahmen im Reichshaushalt.

Der jetzt veröffentlichte Finanzausweis über die Einnahmen des Reiches gestattet eine genaue Übersicht über die Einnahme-Entwicklung des Reiches für das Etatjahr 1930/31. Gegenüber dem Voranschlag, der Einnahmen in Höhe von 10 265 Millionen Mark vorsah, sind insgesamt 9024 Millionen Mark aufgekommen. Es ergibt sich demnach eine Mindereinnahme von 1240 Millionen Mark.

Chinesischer Staatsbesuch auf der „Emden“.

Der Aufenthalt des Kreuzers „Emden“ in der chinesischen Hauptstadt Nanking hat einen sehr befriedigenden Verlauf gefunden. Außenminister Wang und andere Mitglieder der Nationalregierung statteten dem Kreuzer Besuche ab. Zahlreiche Generäle, etwa 800 Offiziere, Studenten und Kriegsschüler besuchten das Schiff.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den neugewählten Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm, zum Antrittsbesuch.

London. Ein portugiesischer Kreuzer, zwei Kanonenboote und zwei Transportdampfer mit zwei Regimentern Infanterie und drei Wasserflugzeuge an Bord sind auf den Azoren eingetroffen, um gegen die Aufständischen in Madeira eingesetzt zu werden.

Besorgnis vor weiteren Gehaltskürzungen

Der Deutsche Beamtenbund an den Reichskanzler.

Da keine Möglichkeit vorhanden war, den Reichskanzler vor Beginn der Kabinettsberatungen sprechen zu können, hat der Deutsche Beamtenbund noch vor der Kabinettssitzung der Reichsregierung zu Händen des Reichskanzlers Dr. Brüning seine Besorgnisse wegen der Gefahr einer neuerlichen Verkürzung der Beamtengehälter schriftlich zum Ausdruck gebracht. In dem Schreiben heißt es am Schluß:

„Auf Grund unserer genauen Kenntnis der wirtschaftlichen Lage der Beamtenschaft, wie aus beamtenrechtlichen und staatspolitischen Gründen, bitten wir dringend, eine weitere Gehaltskürzung, die insbesondere für die Beamten mit geringen Bezügen von katastrophalen Folgen sein würde, nicht vorzunehmen. Gleichzeitig bitten wir die Reichsregierung, uns vor einer endgültigen Entscheidung Gelegenheit zu einer Aussprache zu geben.“

Für und wider die „politische Klausel“.

Die Verabschiedung des Kirchenvertrages.

Der Vertrag mit den evangelischen Kirchen wird, wie verlautet, im Mai dem preußischen Staatsrat zugehen. Der Vertrag soll noch mit einer eingehenden Begründung versehen werden. Es ist anzunehmen, daß der Staatsrat im Mai zusammenberufen werden wird, um den Vertrag zu beraten. Da der Preußische Landtag bis zum 13. Mai den Haushalt in dritter Beratung erledigt haben und auch den sonstigen Beratungsstoff aufgearbeitet haben wird, dürfte Anfang Juni das Plenum des Landtages noch einmal zusammenberufen werden, um den Kirchenvertrag zu verabschieden.

Bei der Frage der Annahme oder der Ablehnung des Kirchenvertrages durch die kirchlichen Behörden spielte bekanntlich die sogenannte

„politische Klausel“

die Hauptrolle und die Debatte hierüber nahm auch den Hauptraum in den Schlußverhandlungen der Preußischen Generalsynode ein. Die mehrstündige Aussprache ließ erkennen, daß sich in sämtlichen kirchenpolitischen Gruppen Freunde und Gegner des vorliegenden Entwurfs gegenüberstanden, daß aber in allen Gruppen eine Mehrheit für den Vertragsabschluß vorhanden war.

Die Befürworter

hoben übereinstimmend das schwere Zugeständnis hervor, daß der Staat mit der politischen Klausel der Kirche auferlege. Sie wiesen jedoch auf die Sicherungen hin, die Dank der Bemühungen der kirchlichen Unterhändler in dem jetzt vorliegenden Vertrag erreicht worden seien und betonten die Freiheit der Kirche, in einem Konfliktsfalle mit allem Nachdruck, auch in der Öffentlichkeit, für ihr Recht zu kämpfen. Der Vertragsabschluß bedeute eine Etappe auf dem Wege der Loslösung der Kirche vom Staate.

Die Gegner des Vertragsabschlusses

erklärten, daß die Vorteile, die der vorliegende Vertrag für die evangelische Kirche in sich schließe, nicht verkannt werden sollten. Sie erblickten aber in der politischen Klausel

eine so schwere Gefahr

für die Freiheit der Kirche, daß ihnen der ganze Vertrag unannehmbar erscheine. Mit der politischen Klausel könne eine außerkirchliche Stelle in die wichtigsten Angelegenheiten der Kirche hineinreden. Man habe nicht das Vertrauen, daß die Staatsregierung Parteipolitik und Staatspolitik trennen werde.

Die Frage der „politischen Klausel“ würde durch ein Kompromiß beglichen. Die evangelische Kirche soll danach ihre Gesetzgebung frei gestalten, soweit diese sich nicht auf vermögensrechtliche Dinge bezieht, für die dem Staate als dem Träger der Dotation gewisse eingeschränkte Rechte verbleiben. Vertraglich gesichert sind nunmehr u. a. das kirchliche Eigentum, die Nutzung der bisher kirchlichen Zwecken gewidmeten Gebäude und Grundstücke, die Aufrechterhaltung der theologischen Fakultäten unter Verleihung des Rechtes an die Kirche zur Anhörung bei der Besetzung der theologischen Lehrstühle, die Besetzung von über 2000 bisher fiskalischen Patronatsstellen durch die Kirche.

77. Westfälischer Provinziallandtag.

Einzeletats und kleinere Vorlagen.

Münster. Die Beratung der Einzeletats, mit der der Hauptteil der gestrigen Sitzung ausgefüllt wurde, begann mit der Behandlung des Etats der Provinzialfeuersozietät. Der Berichterstatter, Abgeordneter Dresind, der auch Mitglied des Verwaltungsrates ist, erkannte unumwunden an, durch die intensive und systematische Feuerverhütungsarbeit der Sozietät seien den Provinzialeingesessenen schon jetzt durch Verhütung von Bränden ungeheure Summen erspart worden. Die Feuersozietät werde unter der bewährten Leitung ihres Generaldirektors Dr. Wessels auf diesem wahrhaft sozialem Gebiete ihrer vorbeugenden Hilfstätigkeit weiterarbeiten, und weitere große Erfolge werden ihr sicherlich auch in den kommenden Jahren im Interesse der Landbevölkerung beschieden sein. Die Zustimmung zu den Arbeiten und Erfolgen der Sozietät sprach sich am besten darin aus, daß nach diesen anerkennenden Worten des Referenten der Haushaltsplan debattelos angenommen wurde. Bei der Beratung der Etats der Provinzialgüter kommt es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und Sozialdemokraten, wobei es fast schien, als ob die Abg. Thorun (Komm.) und Henßler (Soz.) handgreiflich werden wollten. Von den 21 Punkten der Tagesordnung wurden 18 erledigt, darunter auch einige Fürsorgeetats, die bekanntlich die Kommunisten als ihre Domäne betrachten, um in ihrem Sinne und Geiste Propaganda zu machen. Besonders anerkennend sind die Ausführungen des Abg. Lic. Schmidt (Ev. Vdst.) anzuerkennen, der sich mit seiner kräftigen Stimme gegen die Anpöbelungen der Kommunisten durchzusetzen wußte und die gegen die katholischen Ordensschwestern gerichteten Angriffe mit großer Geschicklichkeit zurückwies, wobei er betonte, der gegen die Katholiken abgeschossene Pfeil sei auch gegen die Evangelischen gerichtet. Schließlich wurden die Einzeletats, soweit sie vorgetragen waren, genehmigt und die Sitzung auf Donnerstag mittag 12 Uhr vertagt. — Heute die restlichen Etats und die dem Haushaltsausschusse überwiesenen Anträge.

Vollversammlung der südwestfälischen Industrie- und Handelskammer.

—hk **Hagen**, den 20. April 1931.

Am 17. April hielt die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen ihre erste diesjährige Vollversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Alexander Post, Hagen, gedachte eingangs der in den letzten Monaten verstorbenen Mitglieder, Herrn Julius Stockey, Milspe und Herrn Direktor Gustav Krause, Schwelm.

Sodann führte er einleitend aus, daß diese Sitzung in eine Zeit ernster wirtschaftlicher Not fiele. Die kleine durch Saison hervorgerufene Minderung der Arbeitslosigkeit dürfe über die wahre Lage nicht hinwegtäuschen. Von Anfang 1930 bis Anfang 1931 seien die Erwerbslosenzahlen in den Bezirken der Arbeitsämter Hagen, Schwelm, Iserlohn und Lüdenscheid von 17 700 auf 49 000 angestiegen, was fast eine Verdreifachung bedeute. Rechne man die Wirtschaftseinheit eines jeden Arbeitslosen mit 4 Personen, so ergebe sich, daß ein Drittel der gesamten Bevölkerung unterstützungsbedürftig wäre. Auch die hohe Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren und der Zusammenbrüche, bei denen mangels Masse die Eröffnung des Konkursverfahrens abgelehnt worden wäre, zeige deutlich den Ernst der Lage. Der gesamte Bezirk leide unter Strukturänderungen. Die Konzentration in der Eisen- und Metallindustrie habe viel Beschäftigung fortgenommen. Die Sorge um die durch die Fortnahme der Beschäftigung verbliebenen Erwerbslosen sei aber auf dem Bezirk liegen geblieben. Unter der Last der Wohlfahrtspflege brechen die Gemeinden fast zusammen. Die gesamten Kommunaletats sind durch die Ausgaben in der Wohlfahrtspflege so in die Höhe geschnellt, daß Ausgleichsmöglichkeiten für sie aus eigener Kraft nicht mehr vorhanden sind. Dringend wird von der Kammer die Forderung unterstützt, daß in den Gemeinden, in denen die Erwerbslosigkeit ein besonderes Ausmaß angenommen hat und schon lange dauert, der Staat mit Unterstützungen eingreifen müsse. Es sei keine Möglichkeit vorhanden, in absehbarer Zeit die gewaltigen Summen, die die Gemeinden zum Teil in Form von kurzfristigen Krediten zur Ausgleichung der Defizite der Wohlfahrtsetats haben aufnehmen müssen, wieder abzudecken.

Der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit habe die Kammer in dem abgelaufenen Geschäftsjahr ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Mit dem Reichsbahnzentralamt und sonstigen Beschaffungsstellen sind größere Verhandlungen wegen Vergebung von Aufträgen an die hiesige Industrie geführt worden. Die Industrie in ihrer Gesamtheit habe schärfste Anstrengungen gemacht, um wenigstens notdürftige Beschäftigung sich zu erhalten und habe sich aus der Tatsache heraus, daß der Inlandmarkt Arbeit nicht in genügendem Umfange bringen könne, stärker dem Export zugewandt. Aber auch hier seien enge Grenzen gesteckt, weil die hohen Selbstkosten eine wirksame Konkurrenz auf dem Auslandsmarkt unmöglich machten. Die Erhaltung und Stärkung bezw. Wiederbelebung des Inlandsmarktes halte die Kammer für die erste Voraussetzung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und hier sei es wieder gerade die Landwirtschaft, der man angesichts des ungeheuren Bedarfs an Fertigwaren aller Art besondere Aufmerksamkeit zuwenden müsse. Aber auch der Binnenmarkt und das Kleingewerbe verlange pfleglichste Behandlung, wie überhaupt das gesamte Erwerbsleben Deutschlands von dem seit langen Jahren auf ihm ruhenden Druck und von dem ihm angelegten Fesseln befreit und zu neuer arbeitsbringender Bewegungsfreiheit geführt werden müsse.

Die Senkung der inneren Lasten, die vornehmlich auf die Wirtschaft gelegt seien, bleibt nach wie vor eines der wichtigsten zu lösenden Probleme. Hinzu trete als eine in ihrer Bedeutung nicht gering zu veranschlagende Frage, die Beseitigung der äußeren Last Deutschlands, der Reparationsabgabe. Nach dieser Richtung hin müsse schnellstens gehandelt werden. Die Gefahr eines noch weiteren Zusammenbruchs sei auf das Höchste gestiegen.

Nach dem über die Arbeiten der Kammer im abgelaufenen Geschäftsjahr von dem Herrn Vorsitzenden berichtet worden war, wandte man sich den Beratungen einer Reihe von sachlichen Punkten zu. In erster Linie wurden handelspolitische Fragen und in diesem Zusammenhang das deutsch-österreichische Wirtschaftsabkommen behandelt. Der zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossene Vorvertrag über die Beseitigung der Zollgrenze und die Bildung einer handelspolitischen Einheit wurde als ein staatspolitischer Akt von ebenso großer wirtschaftlicher wie politischer Bedeutung gewertet. Dabei darf man aber nicht außer Acht lassen, daß Oesterreich ein Absatzgebiet von 60 Millionen Menschen ohne Zollgrenze erhalte, während dem deutschen Export nur ein unbehinderter Absatz für 6 Millionen Menschen eröffnet würde. Vor Inkrafttreten einer endgültigen Zollunion sind zahlreiche Fragen, wie die Angleichung der Selbstkosten und der Währungen, dem Kartellrechts, des Steuer- und sonstigen Wirtschaftsrechtes zu prüfen. Dort wo eine Verständigung nicht zu erzielen ist, müssen zunächst Zwischenzölle erhalten bleiben.

Gegenstand der weiteren Beratungen sind Berufsausbildungsfragen. Der Förderung der privaten Initiative auf dem Gebiete der Ausbildung tüchtiger Facharbeiter stimmt die Kammer zu und beschließt, bei ihren weiteren Arbeiten auf dem Gebiete der Berufsausbildung sich der Errichtung von Werksschulen und Prüfungsausschüssen für gewerbliche Lehrlinge besonders zuzuwenden. Im Berufsschulwesen der Gemeinden warnt sie aber vor Ueberspannungen in der Ausdehnung der Berufsschulpflicht und ist der Meinung, daß Schüler mit höherer Schulausbildung und Haustöchter nicht mehr eingeschult werden sollten. Durch die hohen Kosten der Berufsschulen in vielen Kommunen seien der Wirtschaft Belastungen entstanden, die in keinem Verhältnis zu den ihr aus diesen Einrichtungen erwachsenden Erfolgen stehen. Den Plänen auf Erweiterung der schulpflichtigen Jahre an den Volksschulen von 8 auf 9 Jahre wird unter Hinweis auf die dem Staat und den den Gemeinden erwachsenden Mehrausgaben widersprochen. Ebenso hält die Kammer aber eine Herabminderung der Ausbildungsjahre an den höheren Schulen von 9 auf 8 Jahre aus Gründen einer durchgreifenden und tiefen Vorbildung auf diesen Schulen nicht für ratsam.

Den Absichten des Ministeriums, einen neuen Beruf der Wirtschaftstreuhänder zu schaffen, denen in Anlehnung an das englisch-amerikanische Beispiel wichtige Revisionen, Prüfungen und die Behandlung sonstiger betriebswirtschaftlicher Fragen übertragen werden sollen, wird zugestimmt. Es wird jedoch für notwendig gehalten, in der Auswahl der Persönlichkeiten größte Sorgfalt anzuwenden und auch die Prüfungen vor den zu errichtenden Prüfungsausschüssen so zu gestalten, daß nur die allerbeste Persönlichkeiten mit diesem wichtigen Amt betraut werden. Absolute Unabhängigkeit ist neben der persönlichen und sachlichen Eignung eine der Hauptvoraussetzungen für ein wirksames Arbeiten in diesem neu zu schaffenden Berufe.

In dem weiteren Verlauf der Sitzung wurden dann weitgehende organisatorische Fragen, die mit größeren Ersparnissen an den Kammerausgaben verbunden sind, durchgesprochen. Die Kammer faßte hier Beschlüsse, die eine rücksichtslose Senkung der Ausgaben zum Ziele hatten. Trotz eines um mehr als 25% zurückgehenden Gewerbesteueraufkommens konnte der Kammeretat durch diese Maßnahmen den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt werden.

Endlich wurde gemäß den gesetzlichen Bestimmungen der Vorstand der Kammer neu gewählt. Vorsitzender der Kammer wurde wieder Herr Alexander Post, Hagen. Zu seinem Stellvertreter wählte die Kammer Herrn Alexander Weydekamp, Iserlohn. Die weiteren Vorstandsmitglieder wurden die Herren:

August Adamy, Lüdenscheid,
Friedrich Ernst Hohage, Altena,
Wilhelm Schild, Hagen,
Ernst Springorum, Schwelm.

Die Feststellungen des wahren Sachverhalts gegen Landrat Hansmann.

Kommissarische Vernehmungen.

Hattingen. Der Minister des Inneren, Severing, ersuchte, wie die RWZ. meldet, telephonisch den Regierungspräsidenten König in Arnsberg, der Schwiegervater des Landrats Hansmann ist, in der Angelegenheit Hansmann die sofortige Vernehmung des nationalsozialistischen Lehrers Schepmann und des Stenographen Löbber, der die bekannten Aeußerungen Hansmanns in Nierenhof schriftlich fixiert hat, zu veranlassen.

Beide sind gestern durch den Kriminalkommissar Ganser aus Bochum von der Abteilung 1a kommissarisch vernommen worden und bekundeten, daß sie bereit sind, den Inhalt des Stenogramms zu beeiden. Außerdem ist noch eine Reihe weiterer Zeugen vernommen worden.

Gestern abend fand eine Massenprotestversammlung der Nationalsozialisten statt. Als der Versammlungsleiter bei der Eröffnung mitteilte, daß die Behörde Schepmann Redeverbot für den gesamten Regierungsbezirk Arnsberg auferlegt habe, entstand unter den Teilnehmern ungeheure Erregung.

In der gestrigen Sitzung beschloß das Hattinger Stadtverordnetenparlament mit 13 Stimmen der bürgerlichen Parteien gegen 7 Stimmen der Linksparteien die Annahme der bekannten Entschließung, in der die Abberufung des Landrates Hansmann gefordert wird.

Ein neuer Flugzeugmotor.

Bedeutsam für die weitere Entwicklung der Fliegerei.

Auf dem Flugplatze Tempelhof wurde ein neuer Flugmotor vorgeführt, der für die weitere Entwicklung der Fliegerei, insbesondere der Verkehrsfliegerei, von großer Bedeutung sein könnte. Die jetzt im Gebrauch befindlichen „Vergasermotoren" benutzen als Brennstoff Benzin, das infolge seiner niedrigen Vergasungstemperatur sehr zu Explosionen neigt und schon vielfach die Ursache gewesen ist, daß bei an sich gut verlaufenen Notlandungen noch zum Schluß eine Explosion und ein Brand mit verheerender Wirkung entstanden sind.

Der neue Dieselmotor

verwendet ein schwer entzündbares Öl, dessen Flammenpunkt so hoch liegt, daß man die Explosionsgefahr bei Benutzung solcher Motoren als nahezu beseitigt ansehen kann. Als zweiter Vorteil ist anzusehen, daß der Brennstoffverbrauch des Dieselmotors nur etwa ein Viertel von dem eines Vergasermotors ausmacht. Wenn auch der Dieselmotor bei gleicher Leistung noch beträchtlich schwerer ist als der Vergasermotor, so wird doch schon bei nicht allzu langen Flugstrecken durch den sparsameren Brennstoffverbrauch dieser kleine Nachteil wieder eingeholt. Bei größeren Strecken ist der wirtschaftliche Vorteil des Dieselmotors in die Augen springend.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuys.

26. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Er dachte, also alles würde glatt gehen, doch er war, so sehr er es gefürchtet, fast enttäuscht, keinen Brief voll Klagen erhalten zu haben. Aber Dita war sich ihrer Schuld natürlich zu sehr bewußt und davon überzeugt, Klagen und Bitten würden ihr bei ihm ja doch nichts genützt haben.

Die Scheidung ging rasch voran. Als es Frühling wurde, erhielt Dita das bedeutungsvolle Dokument zugesandt, in dem sie als schuldiger Teil erklärt worden war. Sie las mit Bitternis, daß sie wieder frei geworden und ihr Herz krampfte sich in heißem Weh zusammen, als sie las, daß sie jedes Anrecht auf die Kinder verloren. Es war, als erwache sie jetzt erst, nachdem die Scheidung ausgesprochen, aus der seltsamen Starrheit, die sie seit ihrer Abreise vom Rhein so apathisch und willenlos gemacht.

Sie begann zu zittern, rief nach Käthe, sagte erregt: „Ich glaube, ich bin all die Zeit, seit wir die Sonnenburg verlassen, nicht bei Sinnen gewesen, Käthe, nicht wahr? Ich hätte mich doch wehren müssen. Welche Mutter läßt sich denn ihre Kinder nehmen, ohne sich zur Wehr zu setzen. Ich schäme mich meiner Handlungsweise, ich bin ja die süßen lieben Kinder gar nicht wert. Wie eine Löwin hätte ich dafür kämpfen müssen, daß sie mein blieben. Ich habe doch gar nichts begangen, was die Grausamkeit rechtfertigt, mir meine Kinder fortzunehmen."

Käthe war bestürzt. Bis jetzt hatte ihre Herrin dem Anwalt immer nur erklärt: Ich gebe alles zu, was mir der Graf vorwirft und willige in alles, was er will! Der Graf hatte die arme Frau beschuldigt, ihn böswillig verlassen zu haben und in Wirklichkeit hatte er sie doch fortgeschickt. Er hatte angegeben, sie wäre kokett und leichtsinnig, er könne ihr die Erziehung der Kinder nicht mehr anvertrauen. Sie hatte die Ungerechtigkeit über sich ergehen lassen, sich nicht verteidigt. Nun aber, mit einem Male, wo es zu spät war, erwachte Reue in ihr. Sie tröstete sie auf ihre Art, aber der Trost verfing schlecht. Dita wurde erst wieder ruhiger, als ihr einfiel, Lothar hatte zu ihr gesagt, er wisse ja nicht, ob der Sänger der erste Mann gewesen, der sie während seiner Ehe mit ihr geküßt. Die Erinnerung an die Worte war so tief demütigend und erregend, daß sich ihr Stolz aufbäumte.

Käthe hatte ganz nahe von ihrer Heimatstadt ein liebes Stückchen Erde entdeckt, wo sie ihrer Herrin ein Heim schuf, um das herum der Frieden der Natur war. Am „Schwarzen See" im Hause einer Oberförsterswitwe, die sich hier, um in der Stille des Waldes zu leben, ein Haus hatte bauen lassen und die ein paar Zimmer vermietete, hatte Dita vorläufig einen Hafen gefunden. Frau Else Wulf war keine Neugierige, sie tat niemals eine indiskrete Frage. Sie stand Anfang der Fünfziger, war eine große schlanke Frau mit bräunlicher Haut und kurzem grauen Gelock über der Stirn. Sie hatte ein kühn geschnittenes Gesicht und ihr Wesen hatte etwas männliches. Sie schwärmte für die Natur, ihr Wald war ihr Paradies.

Sie sagte einmal zu Dita: „Wer in ständiger Berührung mit der Natur lebt, wer morgens und abends das Rauschen des Waldes hört und die Städte meidet mit ihrem Glanz und Schmutz, was beides dort zu nahe beisammen liegt, der bleibt gesund an Leib und Seele. Ich will nichts von dem sogenannten Gesellschaftsleben wissen. Herz und Gemüt werden davon wurmstichig."

Dita dachte, ein wenig recht hatte Frau Wulf. Durch das oberflächlich eitle Gesellschaftsleben war sie zu dem törichten Spiel mit Pierre Dinant gekommen. Es war ihr zu gut gegangen in der Sicherheit ihrer reichen Ehe. Sie hatte alle Vergnügungen mitgemacht und der leichte oberflächliche Ton, auf den die meisten Gesellschaften abgestimmt waren, hatte sie die Welt durch eine falsche Brille betrachten lassen. Jetzt dachte sie wieder viel an die Zeit vor ihrer Ehe, als sie mit ihrem Vater heimatlos durch Europa gezogen, denn jetzt war sie wieder ohne Heimat. Sie hatte das eigene Heim verspielt und nichts gehörte ihr von dem vielen, was sie noch vor kurzem ihr eigen genannt, als das, was sich in ihren Koffern bara.

Käthe riet: „Frau Gräfin sollen jetzt auf Reisen gehen."

Sie wehrte ab: „Ich bin noch lange nicht so weit, ich brauche noch viel Frieden und Ruhe."

Aber sie fuhr eines Tages mit Käthe nach Berlin, um ein paar notwendige Gegenstände einzukaufen, die es im Städtchen nur in sehr beschränkter Auswahl gab. Als sie in einer Konditorei eine Erfrischung nahmen, blätterte Dita lässig in einer Zeitung und da fielen ihre Augen zufällig auf den Namen Pierre Dinant.

Alles Blut wich aus ihrem Gesicht bei dem Namen. Es handelte sich um eine Plauderei über Pierre Dinant. Er gastierte zur Zeit in Berlin. Der Journalist schrieb: Pierre Dinant ist wie eine strahlende Sonne am Himmel der Kunst, und mit seiner herrlichen, unvergleichlichen Stimme voll Frische, Kraft und Wohlklang vereinigt er blendende äußere Schönheit, die es verständlich macht, daß sich die Frauen in ihn verlieben, wohin er auch kommt, und wie arme Motten, die ins Licht geflogen sind, mit versengten Flügeln zu Boden taumeln. Dutzende von Frauen aller Klassen schenkten ihm schon ihr Herz, und er spielt manchmal ein wenig damit wie ein Kind mit einem Ball spielt, um es dann fallen zu lassen, gleichviel ob nachher ein harter Fuß darüber wegschreitet. Die letzte interessante Geschichte, die man sich zuraunt, handelte von einer wunderschönen jungen Gräfin am Rhein, deren Ehe an der Schönheit und der Götterstimme des Adonis von der Küste des Mittelmeeres zerbrach — —

Dita las nicht weiter. Also standen ihr Unglück und ihre Schande schon in den Blättern. Sie lächelte bitter. Was war ihr Fall? Nichts weiter als ein bißchen Reklame mehr für den Berühmten. Er dachte wohl längst nicht mehr an sie.

Dita atmete auf, als sie sich wieder in der kleinen Stadt befand. Ein Autotaxi, das einzige, das am Bahnhof hielt, brachte sie und Käthe hinaus in das Waldhaus am Schwarzen See. Sie fuhren die Chaussee entlang, die durch mächtigen Eichenwald führte. Das frühlingsfrische Grün glich einem riesigen Zelt und die Strahlen der untergehenden Sonne machten das Zelt aus Millionen Blättern nur noch reicher und dekorativer. Unterwegs sprach Dita wenig.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet worden ist. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein etwa achtjähriges Pferd, das mit Hafer, Häcksel, gutem Kleeheu und Kleiesaufen ernährt wird, priemt. Auch nach dem Zähneabraspeln durch den Tierarzt ist keine Besserung eingetreten. Es wird immer magerer, obwohl das nicht so gut gefütterte Pferd fett und rund ist. Woran liegt es, daß das Pferd das Futter nicht hinunterschlucken kann? Ist noch auf eine Besserung des Leidens zu rechnen? P. W. in G.-B.

Antwort: Bei Ihrem Pferde liegt anscheinend eine Schlundlähmung bzw. Schlundverengerung vor. Da eine künstliche Ernährung durch die Schlundsonde praktisch nicht gut möglich ist, möchten wir Ihnen empfehlen, falls durch Prießnitz-Umschläge um den Hals keine Besserung eintritt, das Tier schlachten zu lassen. Vorher möchten wir Ihnen raten, noch eine genaue Untersuchung der ganzen Maulhöhle auf eingekeilte Fremdkörper vornehmen zu lassen. Vet.

Frage Nr. 2. In letzter Zeit haben bei mir vier Kühe (Färsen und auch alte Kühe) vier bis acht Wochen vor der Zeit gekalbt, die Kälber sind stets tot gewesen, ich mußte bei jeder Kuh den Tierarzt zur Abnahme der Nachgeburt hinzuziehen. Ist dies eine Krankheit unter dem Rindvieh, kann dagegen etwas getan werden? An Futter gebe ich den Kühen: Heu von Fließwiesen, Häcksel mit Kraftfutter (Sojaschrot, Weizenschale, Leinmehl und Kleie). M. G. in A.

Antwort: Das gehäufte Auftreten von Verkalbefällen im vorliegenden Falle mit gleichzeitigem Zurückbleiben der Nachgeburt bei den verkalbt habenden Tieren spricht für das Vorliegen von seuchenhaftem Verkalben, bedingt durch eine Infektion mit dem Abortus-Bangi-Bazillus. Vor Einleitung von Bekämpfungsmaßnahmen ist eine Sicherung der Diagnose nötig durch bakteriologische Untersuchung eines Fötus oder durch die Prüfung von Blutproben von Kühen, die in der letzten Zeit verkalbt haben. Nach einwandfreier Feststellung der Krankheit sind die Tiere während zweier Trächtigkeitsperioden mit stalleigenen Impfstoffen zu impfen. Gleichzeitig ist unbedingt für Einrichtung eines Abkalbestalles Sorge zu tragen, in den alle Tiere zu bringen sind, die abkalben oder verkalben wollen, da sonst bei jeder Geburt der gemeinsame Stall mit Krankheitserregern erneut überschwemmt wird. In diesem Abkalbestall haben die Tiere so lange zu verbleiben, bis jeder Ausfluß aus der Scheide verschwunden ist. Der Hauptwert ist auf die Impfung im nichttragenden Zustand zu legen. Neue Tiere sind in den Bestand nicht einzustellen oder aber vor der Einstellung gleichfalls zu impfen. Gleichzeitig ist für regelmäßige Reinigung und Desinfektion des Stalles und der Stallgerätschaften Sorge zu tragen. Außerdem ist den Tieren, soweit es die Witterung erlaubt, ausgiebiger Weidegang zu gewähren. Dr. Lz.

Frage Nr. 3. Eine Kuh hat im vorigen Jahre das erste Kalb gebracht. Einen Tag darauf stellte sich Kalbefieber ein, so daß ich die Hilfe eines Tierarztes in Anspruch nehmen mußte. Das Euter war stark angeschwollen. Vor dem Kalben zeigte sich eine starke Geschwulst vom Euter bis zur Nabelgegend, die nach dem Kalben verschwand. Ich füttere gutes Bergwiesenheu und als Kraftfutter Roggenschrot und Kleie. Letzteres tue ich in Wasser von Stubentemperatur. Ferner gebe ich 12,5 kg Runkelrüben je Tag. Wie kann ich für das nächste Kalb das Eintreten des Kalbefiebers verhüten? Kann man das Euter schon vor dem Kalb ausmelken? H. D. in H.

Antwort. Die Ursachen für das Kalbefieber sind noch nicht genau bekannt. Man nimmt an, daß es sich um eine Art Selbstvergiftung handelt. Die Behandlung erfolgt durch Einpumpen von atmosphärischer Luft in das Euter. Als vorbeugende Maßnahme kommt knappe Fütterung vor dem Kalben und bei gut genährten Tieren die Verabreichung von gelind wirkenden Abführmitteln in Betracht. Ferner ist vier Wochen vor dem Kalben möglichst viel freie Bewegung dem Tiere sehr zweckdienlich. Gleich nach dem Kalben ist die Fütterung knapp zu bemessen und hat aus leicht verdaulichen Futtermitteln zu bestehen. Eine zu reichliche Fütterung begünstigt den Ausbruch des Kalbefiebers außerordentlich. Das Kraftfutter muß trocken verabreicht werden. Zeigt sich bereits vor dem Kalben Milch im Euter, so kann diese ganz ohne Bedenken ausgemolken werden. Ein Ausmelken ist sogar notwendig, um eine unnötige Schwellung und Spannung des Euters zu vermeiden. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Ein sechs Wochen altes Ferkel kann seit einigen Tagen nicht auf den Beinen stehen. Es liegt dauernd und kann sich nicht erheben. An den Vorderbeinen ist das Gelenk angeschwollen. Kann das Tier sich erkältet haben, oder liegt diese Krankheitserscheinung an der Fütterung? Ich verabreiche nur reine Ziegenmilch. Ist diese Fütterung falsch? Wie kann ich die Fütterung ändern, um diese Krankheit zu bekämpfen? Die Freßlust ist nicht besonders. F. G. in H.

Antwort: Ihr Ferkel ist an Knochenweiche erkrankt. Diese entsteht infolge von Mangel an Mineralstoffen im Futter. Die alleinige Verabreichung von Ziegenmilch ist für ein Ferkel in diesem Alter nicht mehr ausreichend. Wir empfehlen Ihnen, neben der Ziegenmilch deren Verabreichung nach Möglichkeit noch einige Wochen fortzusetzen ist, gekochte und gequetschte Kartoffeln mit Gerstenschrot und Fischmehl — die letzteren Futtermittel im Verhältnis von 4 : 1 — zu geben. Am besten rühren Sie die vorgenannten Futtermittel mit der Ziegenmilch zu einem nicht zu dicken Brei zusammen und setzen je Mahlzeit noch einen Teelöffel voll Futterkalk oder Schlämmkreide hinzu. Empfohlen wird auch ein kleiner Zusatz von Lebertran zum Futter. Falls die Möglichkeit hierfür besteht, ist auch dem Tiere für die nächsten Monate ausreichend Gelegenheit zur freien Bewegung zu bieten. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Seit mehreren Jahren füttere ich meine Kaninchen mit Rüben, Kohl und Heu. Zwischendurch gebe ich ihnen trockenes Brot und angerührtes Schrot. Es hat ihnen nie etwas gefehlt. Jetzt hat ein weißes weibliches Tier Durchfall, während ein weißer Bock sich bei derselben Nahrung gesund verhält. Woher kommt diese Krankheit und wie bekämpfe ich sie? W. K. in P.

Antwort: Rüben sind sehr wasserhaltig und Kohl bläht leicht auf. Diese Futterarten müssen Sie sofort weglassen. Durchfall entsteht meistens von nassem Futter. Sie müssen sofort zur Trockenfütterung übergehen. Gekochte Kartoffeln, auch gekochte Kartoffelschalen, fein gehackt mit Kleie vermengt. Die Masse muß bröcklig sein. Verfütterung von Eichenlaub. Da gegenwärtig nicht vorhanden, Weidenzweige oder Birkenreisig zum Nagen verabreichen. Früh und abends je eine Messerspitze Salzsäure in Pulverform ist sehr zu empfehlen. Ho.

Frage Nr. 6. In meinem Hühnerhofe steht ein 15jähriger, gesund aussehender Aprikosenbaum. Er erhält Morgen- und teils Mittagssonne. Im Frühjahr ist der Baum ziemlich mit Blüten besetzt. Die Krone mißt im Durchmesser etwa 6 m. Die Blätter sind saftiggrün. Der Ertrag der Früchte ist äußerst gering, 30 bis 35 schöne, große, wohlschmeckende Aprikosen, die teils angefault sind. Der Baum hat schon Kalkzufuhr erhalten. Der Umfang des gesunden Stammes beträgt 84 cm. Wie kann ich den Ertrag heben? J. B. in Gr.-R.

Antwort: Wenn der Baum gut blüht und nur wenige Früchte ansetzt, so werden die Blüten entweder vom Frost zerstört oder dieselben sind mangelhaft befruchtet. Bei ersterem Uebel wäre durch Bedecken der Baumscheiben im Winter dafür zu sorgen, daß der Boden nicht so früh durchtaut, somit die Blüte später einsetzt. Wenn möglich, ist auch die Krone mit Nadelholzreisig, Stroh oder dergleichen einzupacken. Hierdurch wird die Blüte noch weiter hinausgeschoben. Eine Abhilfe bei mangelhafter Befruchtung läßt sich nur durch das Aufstellen von einigen Bienenvölkern bringen. Außerdem raten wir Ihnen, im Herbst bis zeitigem Frühjahr alljährlich unter der ganzen Kronenfläche je Quadratmeter 60 bis 80 g Thomasmehl und 40 bis 50 g vierzigprozentiges Kalisalz zu streuen. Diese Dünger werden flach untergebracht. Rz.

Frage Nr. 7. An den Blättern einer selbstgezogenen Palme zeigen sich, wie eingesandte Blattprobe bestätigt, besonders an den Blattspitzen zunächst weiße Flecke, die nach und nach schwarz werden. Um was für eine krankhafte Wachsturmserscheinung handelt es sich, und wie ist die Palme vor dem Eingehen zu bewahren? Bemerkt sei noch, daß die Palme einen Standort im geheizten Zimmer mit gleichbleibender Temperatur hat. K. in N.

Antwort: An dem übersandten Palmenblatt war kein Schädling vorhanden. Das Braunwerden des Blattes zeigt auch mehr, daß die Pflanze Mangel an Wasser oder Nahrung leidet. Das kann einmal daher kommen, daß im geheizten Zimmer zu trockene Luft herrscht, so daß die Palme im Winter besser in einem kühleren Zimmer steht, wo ihr die Blätter des öfteren feucht abzuwaschen sind. Dann findet man aber auch bei selbstgezogenen Palmen, besonders Dattelpalmen, sehr leicht, daß die starke Pfahlwurzel unten auf den Topfboden stößt und nun entweder unten herauswächst oder auch den ganzen Erdballen hebt. Dann tritt natürlich ein Wasser- und Nahrungsmangel ein. Es wird also ratsam sein, die Palme umzupflanzen und dafür einen tiefen Topf zu nehmen. Das Umpflanzen sollte bei jungen Pflänzchen wenigstens alle Jahre einmal im Frühjahr in einen wenig größeren Topf erfolgen, damit sich die meist straffwachsende Wurzel dem Topfraum anpaßt. Schfd.

Frage Nr. 8. Meine Rosen haben weiße Flecke auf den Blättern, und vermute ich, daß dies der Meltau sein müßte. Uebersende zur genauen Prüfung der Krankheit einen befallenen Zweig und bitte, mir mitzuteilen, wie ich dieses Uebel bekämpfen kann. H. S. in K.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren vom Meltau befallen. Zur Bekämpfung schneiden Sie die befallenen Blätter ab. Danach spritzen Sie die ganze Pflanze mit einprozentigem Solbar oder einem anderen flüssigen Schwefelpräparat. Diese Spritzungen, die mit einer feinen Nebelbrause ausgeführt werden, müssen in Abständen von etwa vierzehn Tagen noch einige Male wiederholt werden. An Stelle der flüssigen Schwefelmittel kann auch mit Schwefelpulver gestaubt werden. Rz.

Frage Nr. 9. 50 Liter Stachel- und Johannisbeerwein sind 1929 ohne Hefe angesetzt und haben gut gegoren. Der Wein ist sehr sauer. Was ist zu tun? F. S. in B.

Antwort: Der Zuckerzusatz scheint sehr gering gewesen zu sein, denn durch die Gärung ist er ganz aufgebraucht worden bei einem Alkoholgehalt von nur 10,5 Volumprozent. Daher tritt der Säuregeschmack stark hervor, welcher jedoch durch Nachsüßung behoben werden kann. Ein Zuckerzusatz kann jedoch die Gärung wieder in Gang bringen. Wir empfehlen daher Nachsüßung mit Kristallsüßstoff, welcher nicht gärungsbefördernd ist. Die Menge muß ausprobiert werden, um Uebersüßung zu vermeiden. Prof. Ks.

Alle Zuendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

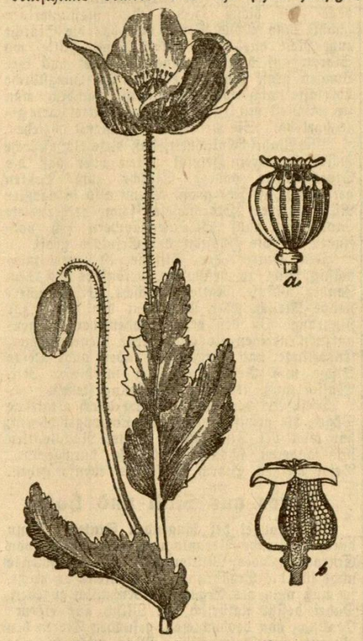
40. Jahrgang — 1931

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der Gartenmohn.

Von Dr. A. Einecke. (Mit Abbildung.)

Der Gartenmohn (Papaver somniferum) ist in Norddeutschland eine selten angebaute Kulturpflanze. Man sieht seine leuchtend weißen oder roten Blüten wohl hier und da in den Gemüsegärten, aber kaum einmal in ausgedehnter Fläche im freien Felde. In Mitteldeutschland bemerkt man ihn schon häufiger,



Opium-Mohn (Papaver somniferum).
a Reife Frucht, b Schnitt durch diese.

aber als beheimatet gilt er nur in Teilen von Sachsen, in Schlesien, der oberrheinischen Tiefebene und ihrer Seitentäler, also in Baden und Württemberg.

Der Mohn wird in Deutschland seiner Samennutzung wegen gebaut. Sie dienen entweder zur Herstellung bestimmter Gerichte, wie Mohnstriezel, zum Bestreuen von Backwerk, wie Mohnsemmel, oder zur Gewinnung eines schmackhaften, hochfeinen Speiseöls. Die Gewinnung des gut bezahlten eingedickten Mohnsaftes zur Herstellung von medizinischen Opiumpräparaten ist für Deutschland bedeutungslos. Die Ausbeute scheint zu gering zu sein, um sie, wie in den südeuropäischen Ländern, z. B. Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, zu einer beachtlichen Einnahmequelle machen zu können. Der Strohanteil der Mohnpflanze ist landwirtschaftlich wertlos.

Klima und Boden setzen auch in Norddeutschland dem seldmäßigen Anbau des Mohnes im allgemeinen keine Grenzen. Er gilt als wenig frostempfindlich und kann daher bereits im März gesät werden. Windige Lagen sind ungeeignet, denn einmal umgeweht, richtet sich die Mohnpflanze nicht wieder auf wie gelagertes Getreide. Warme, mäßig feuchte Lagen sind für den Mohnbau am geeignetsten. Er bevorzugt die in guter Kultur stehenden Mittelböden mit etwas Humus und genügendem Kalkgehalt. Tonige Böden, die leicht verkrusten, oft zu naß und zu kalt sind, sind ebenso wie die trockenen Sandböden für den Anbau ungeeignet.

Die Hauptpflugfurche soll im Herbst zuvor gegeben werden, die Bearbeitung im Frühjahr beschränkt sich auf das Notwendige, damit früh gesät werden kann. Der Acker soll fest und doch feinkrümelig sein, damit die kleinen Mohnsamen flach zu liegen kommen. Warm zu empfehlen ist der Zusammenbau von Mohn und Karotten. Man mischt je Hektar (10000 qm) etwa 2 kg Mohn mit etwa 4 kg gut abgeriebener Möhrensaat zusammen, beides wird im Verhältnis von 1/4 Samen zu 3/4 weißem gesiebten Sand verdünnt und auf 40 bis 45 cm Reihenweite gedrillt. Als zweckmäßig hat sich die Verwendung von Druckrollen erwiesen, sonst muß nach der Saat gewalzt werden. Ist das dritte bis vierte Blatt gebildet, werden die Pflanzen auf 15 bis 20 cm in der Reihe vereinzelt. Diese Arbeit ist schnell, für Mohn und Möhren, zusammen auszuführen. Man beachte, daß der Mohn sehr schnellwüchsig ist, eine Zeitversäumnis während des Verziehens holt er nicht wieder ein. Kleine Samenköpfe sind die Folge! Als Vorfrucht wählt man am besten eine Pflanze, die den Boden mürbe und nährstoffreich hinterläßt; wie Hackfrüchte, Leguminosen, Klee. Die Pflege besteht in sorgfältigem, wiederholtem Hacken.

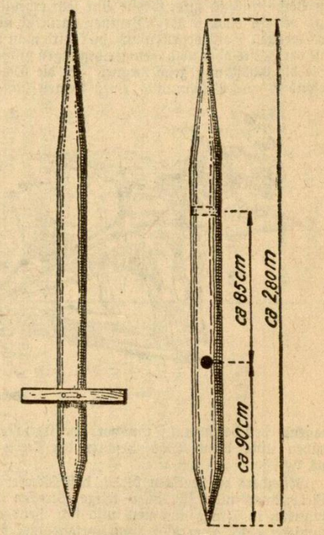
Art und Höhe der Düngung hängen von der Vorfrucht ab. Ihre Notwendigkeit wird oft unterschätzt. Der Mohn ist auch in Reinsaat keine abtragende Frucht; er ist sehr dankbar für reichliche Stickstoffdüngung und auch für Kali! In Berücksichtigung der Düngung zur Vorfrucht, und ob sie Stallmist erhalten hat, ist die nachfolgend angegebene Kunstdüngung abzuschwächen oder zu verstärken, bei Karotten als Untersaat sind die höheren Gaben zu wählen. Man rechnet je Hektar 200 bis 300 kg eines Stickstoffdüngers, 300 bis 400 kg Superphosphat oder Thomasmehl und 400 bis 600 kg Kainit. Kalk soll im Boden vorhanden sein.

Der Mohn ist reif, wenn die Kapseln anfangen sich zu verfärben und der Same beim Schütteln rasselt. Man muß den Reifegrad gut abpassen, damit die Vögel einem nicht zuvorkommen. Da heute meist nur Schließmohn gebaut wird, werden auf kleinen Flächen die reifen Kapseln aus dem Bestande herausgeschnitten und an einem luftigen Ort zum Nachreifen dünn ausgeschüttet. Die Samen werden durch Öffnen der Kapseln mit dem Messer gewonnen. Im Großanbau wird der Mohn auch gemäht, in Bunde gebunden und zum Trocknen aufgestellt. Man drischt ihn, indem man nur die Köpfe in die Dreschmaschine hält. Schwierig ist die Reinigung der Samen von den zerschlagenen Kapselresten. Als Ertrag rechnet man 16 bis 28 bis 40 Zentner Körner je Hektar. Als die anbauwürdigsten Sorten gelten: Hohenheimer graublausamiger Schließmohn, Blüte dunkelrot; Zeiners weißsamiger Schließmohn, Samen und Blüte weiß; Lischower Mohn und Joh. Müllers Weiße Dame. Die letzte Sorte gilt als besonders frühreif.

Die finnische Heinze.

(Mit Abbildung)

Die erheblichen Aufwendungen von Düngung und Pflege, die ein richtig bewirtschaftetes Grünland verlangen, haben zur Folge, daß man gezwungen wird, danach zu trachten, die Erträgnisse so verlustlos als irgend möglich zu gewinnen. Für die Weide wird dies durch eine zielstrebig abgeteilte Beweidungsfolge erreicht; für die Heuberettung durch die Trocknung auf Gerüsten verschiedener Bauart wie z. B. Dreibockreiter, Heuhütten, Heinzen. Unter den letzteren findet man häufig auch die finnische aufgeführt. Die in Deutschland übliche Form, siehe Abbildung a, ist unpraktisch und in ihrer Heimat vielleicht niemals in Gebrauch gewesen.



a b

a Heinze mit unzweckmäßig aufgenageltem Querholz,
b Richtige finnische Heinze mit 2 Löchern zum Durchführen der Querhölzer. Das obere steht rechtwinkelig zum unteren.

Unzweckmäßig ist das aufgenagelte Querholz (Abbildung a). Denn, wenn es überhaupt

eine erste Beschickung übersteht, springt es sicher beim nächsten Zusammentragen und Aufstapeln der nicht mehr genutzten Heinzen ab und geht verloren. Die sitzenbleibenden Nägel sind nur Unheilstifter. Praktischer ist die von mir in Abbildung b mit ihren Maßen wiedergegebene Form, die ich in der Gegend von Hämenlina (Süd-West-Finnland) allgemein im Gebrauch gesehen habe. Bei meinem Besuch, Ende August, stand die ganze Hafer-, Gersten- und ein Teil der Heuernte auf diesen Heinzen.

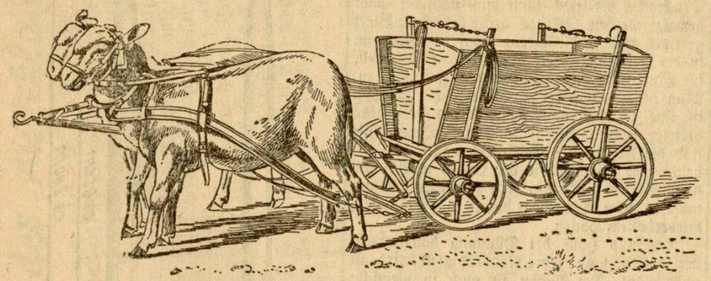
Die Beschickung ist einfach. Durch das unterste Loch wird ein kurzer Knüppel oder ein Aststück gesteckt. Dann wird über die Spitze her eine dünn gebundene Garbe oder bei Heu ein schwach zusammengedrehter Heupfropfen übergezogen. Das weitere Material wird ungebunden, lose aufgeschichtet. Ist viel vorhanden, wird ein zweites Aststück in das obere Loch gesteckt, damit die weitere aufgelegte Masse sperriger und durchlässiger liegen bleibt. Ist nur wenig Trockengut gewonnen worden, genügt das untere Querstück.

Diese Form der finnischen Heinze ist billig, es kommt bei ihr überhaupt kein Bruch vor, wie bei der Allgäuer. Sie läßt sich leicht ohne Raumverschwendung aufbewahren, ist einfach aufzustellen, z. B. an Wegrändern, und steht sie über Untersaaten, so leiden diese nicht durch eine Überschattung, bei noch so lange andauerndem Stehen. In waldreichen Gegenden mit reichlichen Niederschlägen sollte man sich ihre Ausprobung einmal überlegen. Dr A. E.

Ein kleines nützliches Gespann.

Esel- und Ziegengespanne, sowie auch Hundegespanne findet man als Zugtiere des kleineren Landwirtes häufiger. Schafgespanne dagegen bedeutend seltener. Unsere Abbildung zeigt ein solches Gespann, das sogar die beachtliche Zugleistung von 7 Zentnern aufbringt!

In der Regel soll das Einfahren der Schafe bedeutend leichter vor sich gehen, als immer angenommen wird. Die Zugleistung der Tiere ist im Verhältnis zu ihrer Größe eine sehr erhebliche und beträgt etwa 6 bis 7 Zentner, natürlich nicht auf weichen Sandwegen usw. hier wird man sich mit der Hälfte oder noch weniger begnügen müssen. Wie die Abbildung zeigt, eignen sich die Schafe besonders zur Bespannung eines kleinen Kastenwagens, der dann zum Transport von Kartoffeln, Rüben usw. dient. Das Geschirr der Tiere ist das übliche.



Schafgespann.

Besonders zu beachten bleibt, daß Schafe als Wiederkäuer nicht für allzu lange Strecken als Zugtiere in Frage kommen und sich mehr als Zugtiere z. B. vom Hof zum Kartoffelacker und zurück usw. eignen. Ähnlich wie bei Esel- und Hundegespannen ist auch bei diesen Tieren auf eine besonders vernünftige, sachgemäße Behandlung Wert zu legen, andernfalls durch Schreckhaftigkeit und eventuell auch durch Störrigkeit die Schafe sich nicht mehr als Zugtiere nutzbringend verwerten lassen. Dipl.-Ldw. A.

Die Behandlung der Junghennen bis zur Legereife.

Von Rose Schinkel.

In einem Alter von sechs bis acht Wochen ist es höchste Zeit, die Hähnchen von den Hennen zu trennen. Sie nehmen viel Platz im Stalle weg und verdrängen die schwächeren Tiere vom Futter. Man fängt also die Hähne heraus und setzt sie in einen anderen Stall ohne Auslauf. Sie erhalten ein Mastfutter aus Schroten, dem am besten Kartoffeln und Magermilch zugesetzt wird. Man füttere täglich fünf bis achtmal. Nach einer Mast von drei Wochen werden die Hähne in einem Gewicht von 750 g als Schlachtware verkauft.

Nun geht man daran, den Junghennen die Wärmequelle zu entziehen, nachdem zuvor das Feuer in den letzten Wochen niedrig gehalten wurde. Einige Tage bleibt der kalte Ofen stehen, damit sich die Tiere nach alter Gewohnheit herumgruppieren können. Dadurch wird das Drängen in den Ecken und ein Ersticken verhindert. Dann ordne man die Sitzstangen an, und zwar zuerst provisorisch in geringer Höhe über der Erde. Haben sich die Tiere an das Auffliegen gewöhnt, bringe man die Stangen 25 cm über den Kotbrettern an, die wiederum einen Meter vom Erdboden entfernt sein sollen. Vor dem Umbau empfiehlt es sich, den ganzen Stall mit heißer Sodalauge zu säubern.

Es ist nun nötig, den Junghennen eine andere Futtermischung zu verabreichen. Sie werden sonst in der Entwicklung zu sehr getrieben. Das überschüssige Eiweiß regt zum zeitigen Legen an, bevor die Junghennen ausgewachsen sind. Man wähle eine Futtermischung, die ein weites Nährstoffverhältnis hat, also weniger Eiweiß enthält. Die teuren Schrote können durch Weizenkleie oder Kartoffeln ersetzt werden. Auch Kartoffelflocken sind empfehlenswert. Nachstehend eine Mischung für normal fortgeschrittene Junghennen:

2	Teile	Gerstenschrot
1,5	„	Maisschrot
1,5	„	Weizenschrot
2	„	Weizenkleie
0,5	„	Fischmehl
1,5	„	Kartoffelflocken
1	„	Holzkohle und Kalk.

Dieses Trockenfutter reiche man, außer in Automaten, einmal täglich als Weichfutter mit gekochten Kartoffeln vermischt und zwar so viel, als im Verlauf einer Viertelstunde gefressen wird. Abends sind Weizen oder Gerste zu füttern, und zwar 30 g je Henne.

Die Futter- und Trinkgefäße stelle man, von einem Dach geschützt, im Auslauf auf. Sie müssen von Zeit zu Zeit versetzt werden, um eine Vernichtung der Grasnarbe zu verhindern. Es empfiehlt sich, falls der Auslauf nicht mit Bäumen bestanden ist, für Schatten zu sorgen. Man pflanze die schnellwachsende Sonnenblume oder stelle in niedriger Höhe Sonnenschutzdächer auf. Das Gras muß kurz und saftig gehalten werden. Manche Farmen lassen deshalb ihre Ausläufe durch Schafe abweiden.

Zur Ansiedlung von Störchen oder wie gewöhne ich Störche an ein landwirtschaftliches Gehöft.

Von Professor Dr. Fehringer.

Es ist erfreulich, wenn Landwirte unsern Adebar wieder bei sich auf den Scheunendächern ansiedeln wollen. Um so begrüßenswerter, als gerade unser weißer Storch immer mehr abnimmt, wie die Storchzählungen der letzten Jahre ergeben haben; aber es ist auch gerade deshalb oft ein besonderer Glücksfall, wenn die Bemühungen Erfolg haben, weil die Störche immer seltener werden und überhaupt nicht in jedem Jahre zu nisten scheinen. Auch die Tatsache, daß die Störche erst im dritten Jahr fortpflanzungsfähig werden, erklärt ihre langsame Vermehrung bzw. ihre stetige Abnahme, da die Gefahren der langen Reise große Lücken in die Storchbestände reißen. Aus allen diesen Gründen wird es uns verständlich, daß wir trotz des vollkommenen Schutzes innerhalb Deutschlands um die Zukunft des weißen Storches besorgt sind und alle Bemühungen begrüßen, die geeignet sein könnten, die Storch-Abnahme zu verzögern.

Sehr günstig ist die Tatsache, daß es gelingt, ein Storchenpaar in der Gefangenschaft zum Brüten zu bringen. Wo also die Verhältnisse es gestatten, besorge man sich ein mindestens drei Jahre altes Storchenpaar von einer zoologischen Großhandlung, die Störche vom Ausland einführt.

Diesem Paar geben wir ein größeres Wiesengelände mit fließendem Wasser zur Verfügung. Da die Störche ihrer Flugkraft beraubt sind, genügt eine Umzäumung von 1½ m oder eine dichte Hecke. Als Nestunterlage schichte man etwas Reisig auf, das die Störche zum Nest ausbauen. Man kennt Fälle, wo Störche auf dem Bodennest gebrütet und ihre Jungen groß gebracht haben. Die Jungstörche überlasse man ihrem Schicksal, nachdem man sie im Nest mit Fußringen einer Vogelwarte gezeichnet hat. Sie werden Ende August abziehen.

Die Wahrscheinlichkeit, daß diese Jungstörche später in ihrer Heimat nisten oder daß die Storchfamilie andere Störche zum Brüten herbeilockt, ist sehr groß. Wenn also in nächster Nähe unserer „Storchwiese" schon hergerichtete Storchnester auf Scheunendächern sich vorfinden, ist die Aussicht des Erfolges groß.

Das Futter der Störche ist verhältnismäßig leicht zu beschaffen, besonders auf dem Lande. Mäuse, Ratten, Frösche, Fische, überhaupt Fleisch jeder Art dient den Alten zur Nahrung. In den ersten Tagen der Jungenaufzucht nehmen sie auch gerne Regenwürmer, Engerlinge und dergleichen; aber auch kleine Fische und Frösche genützen in dieser Zeit. Wasser muß stets zur Verfügung stehen.

Diese Art der Angewöhnung durch artgleiche Vögel, die gewissenmaßen als Lockvögel dienen, hat man bei Fischreihern, Uhus, Nachtigallen und anderen schon mit Erfolg durchgeführt. Beim weißen Storch dürfte es ebenso gehen.

Neues aus Stall und Hof.

Milchmangel bei säugenden Stuten. Wenn durch natürliche Veranlagung oder infolge von Erkrankung des Muttertieres die Milchmenge nicht für die Ernährung des Fohlens ausreicht, so muß man als Ergänzung Kuhmilch zugeben. Dabei besitzt natürlich die Milch aus eigener Stallung von beobachteten, gesunden Tieren den Vorzug vor Fremdmilch. Man reicht dieselbe den jungen Tieren am besten aus einer Flasche mit aufgestülptem Gummisauger oder mit einem Kälbersauger. Es muß aber berücksichtigt werden, daß die Kuhmilch reicher an Fett und Eiweiß, aber ärmer an Milchzucker ist als die Stutenmilch. Um dafür einen Ausgleich zu schaffen, wird man die Kuhmilch zunächst mit Wasser verdünnen, und zwar im Verhältnis von 2 : 1, also zu zwei Liter Milch einen Liter Wasser geben, dann jedem Liter dieser Mischung einen Eßlöffel oder etwa 15 g Zucker beimengen. Jede Mahlzeit davon ist kurz vorm Verabreichen frisch zu bereiten, auch muß sie auf 38°, das ist auf die Blutwärme, erhitzt werden. Auf diese Weise werden auch Fohlen, die ihre Mutter verloren haben, aufgezogen. Der Erfolg dieser Aufzucht entspricht natürlich nicht dem der vollen Säugung durch die Stute, ist aber immerhin bei sorgsamer Vornahme ein brauchbarer Ersatz. Das gute Gelingen der Sache hängt ab von peinlichster Reinlichkeit namentlich schon bei Gewinnung der Kuhmilch, sorgfältiger Verwendung derselben, größter Sauberkeit der Flasche oder des Tränkers sowie des Gummisaugers und gewissenhaftester Einhaltung der richtigen Temperatur obiger Milchmischung. Zunächst verabreicht man davon je einen Liter in fünf bis acht Gaben, mit fortschreitender Entwicklung des Fohlens steigert sich aber die Menge auf 10 bis 15 Liter in vier bis fünf Gaben. Von der dritten Woche an ist es sehr empfehlenswert, wegen des außerordentlich günstigen Einflusses auf die Verdauungsorgane des Fohlens der jeweiligen Mahlzeit eine entsprechende Portion von gekochtem Haferschleim beizufügen. Al.

Zur Bekämpfung der Würmer bei Schweinen wird als Wurmmittel empfohlen, Terpentinöl teelöffelweise mit Leinsamenschleim einzugeben, dem man 5 g Aloe mit 10 g Bittersalz zum Abführen zusetzt. Bei mehrmaligen Gaben werden die Schweine sehr bald ihre Würmer verlieren. Auf alle Fälle vergesse man aber nicht, auch den Stall gründlich zu desinfizieren, und zwar muß der Schweinestallboden gründlich mit lauwarmer zweiprozentiger Cellokresollösung ausgescheuert werden. Nach der Reinigung sind die Stallwände mit Kalkmilch, der gleichfalls etwas Cellokresol zugesetzt wird, ordentlich auszukalken. R.

Grünfutter für Küken. Ein sehr wichtiger Bestandteil der Küchenfütterung ist das Grünfutter. Ist frisches Grün noch nicht erhältlich, reiche man feingeschnittene Mohrrüben. Man vermeide es, den Küken bis zum Alter von sechs Tagen Salat oder Spinat zu reichen. Diese erzeugen wegen ihres hohen Alkaliengehaltes Durchfall. Es empfiehlt sich ferner, Hafer anzukeimen. Das Ankeimen geschieht auf folgende Weise: Der Hafer wird in ein Gefäß geschüttet und mit Wasser bedeckt. So läßt man ihn zwei Tage in einem warmen Raum stehen. Dann gießt man das Wasser ab und breitet den Hafer in flache Kisten, in einer Schicht von 2 cm Höhe aus. Damit die Körner feucht bleiben, rührt man sie täglich um und besprengt sie mit lauwarmem Wasser. Die nun sprießenden Keime läßt man etwa 2 cm lang werden und reicht den Hafer dann den größeren Küken. — Ein sehr gesundes Grünfutter ist Schnittlauch. Man pflanzt ihn in Töpfe und Kisten und stellt ihn den Küken zum Abzupfen hin. Danach treibt er immer wieder aus und erholt sich. — Haben die Küken Grasauslauf, soll man ihnen trotzdem in der ersten Zeit feingeschnittenes Grünfutter reichen. Sie danken es durch gesundes Wachstum. R. S.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Schützt das heimatliche Landschaftsbild. Solange Menschen auf der Erde leben, haben sie das Bestreben, sich gegen verderbenbringende Naturgewalten zu schützen. Gewissermaßen führt der Mensch einen steten Kampf mit der Natur. Die Eingriffe, die der Mensch sich erlaubt, sind aber nicht immer nutzbringend für ihn. Wir wissen heute, daß die Natur ebenso des Schutzes vor dem Menschen bedarf, wie er sich vor ihren Gewalten zu schützen bestrebt ist. Durch zunehmende Bevölkerung, durch die sich dadurch steigernde Erwerbsnotwendigkeit, wird der Kampf mit der Natur immer heftiger. Bedauerlicherweise räumt dieser Kampf das Schöne und Ideale oft ganz hinweg. Leichtsinn und Gedankenlosigkeit spielen hierbei eine Rolle. Noch heute – und in Zukunft wird es nicht anderes sein — klagen wir über den Verlust zahlreicher Naturschönheiten, die uns erhalten geblieben wären, wenn man mit mehr Umsicht zu Werke gegangen wäre. Alte Bäume von historischem Werte und anderes mehr mußten den neuangelegten Wegen, den Flußbegradigungen weichen, uralte Erinnerungen und Sagen gingen damit zugrunde und wurden für immer vergessen. Das Landschaftsbild hat in vielen Gegenden viel an Reiz verloren, es ist oft geradezu ein trostloses geworden. Die Tier- und Pflanzenwelt wurde dadurch natürlich auch stark in Mitleidenschaft gezogen, und das nur zu oft zum Schaden der Bevölkerung. Und dieser Schaden ist in den meisten Fällen nicht nur ein ideeller, sondern auch ein materieller. So bringen Verschiebungen in der Vogelwelt oft Insektenfraß, worunter der Obstbau und die Landwirtschaft mehr oder weniger zu leiden haben. Dafür sind Beispiele ja genug vorhanden. Mit alten Bäumen, Felsblöcken, Hohlwegen, Schluchten, Teichen usw. schwindet nur zu oft ein gutes Stück Heimatsinn. Der wirtschaftliche Vorteil, der diesem entgegensteht, ist oft sehr gering, steht zumeist in keinem Verhältnis zu dem, was verloren ging. Darum kann man allen, vor allem den Landbewohnern, nur raten, und das gerade in unserer heutigen Zeit, die Reize und Eigenart der Heimat zu erhalten. Kommende Geschlechter werden es uns danken. Kl.

Igel, Kröten und Regenwürmer sind nützliche Gartentiere, die keineswegs vernichtet werden sollen. Der Igel ist die beste Gartenpolizei und ein ausgesprochener Vertilger von Wühlmäusen, Schnecken, Engerlingen, Maulwurfsgrillen und sonstigem Gewürm. Do er seine Hauptarbeit während der Nacht vornimmt, dürfte er wohl kaum dem Gartenfreunde als Störenfried erscheinen. Auch die Kröten sind eifrige Vertilger von allen möglichen Käfern und Gewürm des Gartens und sollen daher weitestgehend geschützt werden. Schließlich verfolge man die Regenwürmer nicht. Sie bringen durch ihre Wühlarbeit und die daraus entstehende dauernde Bodenauflockerung sehr viel Nutzen. R.

Maulwurfsgrillen, Engerlinge und Erdflöhe sind ausgesprochene Gartenschädlinge, denen man energisch zu Leibe gehen soll. Die Maulwurfsgrillen wirken durch das Abfressen der Wurzeln von Gemüsepflanzen schädlich. Ein einfaches, bewährtes Mittel, das bei einiger Ausdauer immer zum Ziele führt, ist das Eingießen von Petroleum in die Nester der Maulwurfsgrillen, danach gießt man möglichst sofort noch etwas warmes Wasser. Der Petroleumguß veranlaßt die Maulwurfsgrillen, soweit sie nicht bereits daran eingegangen sind, aus ihren Nestern herauszukommen. Sie können nun vom Erdboden aufgesammelt und verbrannt oder mittels kochendem Wasser getötet werden. Zur Bekämpfung der Engerlinge empfiehlt sich bei größerem Gartengelände das Anpflanzen von Bäumen, deren Blattwerk den Maikäfern zum Fraß dient. Hierher gehören Spitzahorn, Bergahorn, Eiche und Salweide. Mit Leichtigkeit kann man von diesen Bäumen die Maikäfer abschütteln und vernichten. Erdflöhe finden sich am meisten auf Kohlgewächsen und zerfressen hier nach und nach sämtliche jungen Blätter. Häufiges Gießen der Kohlpflanzen und Feuchthalten der Beete ist ihnen unangenehm, zumal wenn die Beete danach mit Ruß, Asche oder Tabaksstaub bestäubt werden. Vor allen Dingen finden sich die Erdflöhe in besonders trockenen Jahren an. R.

Zwei Blumen für den ländlichen und den Kleingarten. Da ist zunächst die reichblühende, farbenprächtige und wohlriechende Bartnelke zu nennen. Sie gehört allerdings zu den sogenannten altmodischen Blumen und ist leider aus den neuzeitlichen Gärten fast verschwunden. Dabei aber ist diese Nelke eine recht anspruchslose Pflanze, verlangt nur einen sonnigen Platz und ist für fleißiges Gießen und eine gelegentliche Gabe von flüssigem Dünger (Nitrophoska oder Harnstoff-Kali-Phosphat) recht dankbar und lohnt die geringe Mühe durch große Ueppigkeit und lodernde Farbenpracht. Wird sie erst Ende April oder Anfang Mai ausgesät, dann kommt sie erst im zweiten Jahre zum Blühen. Dann aber ist sie ausdauernd, und können die Triebe durch Abtrennen vom Wurzelstock (Teilung) allmählich erneuert werden. Der Samen ist überall zu haben und ganz billig; dagegen gibt es nicht leicht etwas Farbenfreudigeres als ein Beet mit Bartnelken! Die Farbenzusammenstellungen sind außerordentlich reizvoll und abwechselungsreich, da die meisten Sorten zweierlei Farben haben. So gibt es Bartnelken vom blassen, zarten Rosa bis zum tiefsten Schwarzpurpur, der wie dunkler Sammet leuchtet. — Außerordentlich reizvoll sowohl für den Garten als den Balkon ist die Sonne scheinaster. Man kann diese in Blumentöpfen oder Kästen ansäen und an sonnigen Fenstersimsen oder sonstigen warmen, hellen Plätzchen zu Pflänzchen heranziehen, die man dann, sobald sie kräftig entwickelt sind, ins Blumenbeet im Garten versetzt oder in den Töpfen einzeln auf sonnigem Balkon usw. weiterzieht, wo sie bald mit ihrem reichen Blumenflor eine wirkliche Zierde bilden. Die Erde wird feucht gehalten und alle zwei bis drei Wochen eine flüssige Düngung im Gießwasser gegeben, 1 g Nitrophoska oder Harnstoff-Kali-Phosphat auf 1 Liter Wasser. Die Sonnenscheinaster ist eine selten schöne Blume, sowohl von der Ferne sehr wirkungsvoll, wie sie sich in der Nähe ungemein zart in Bau und Tönung zeigt. Die Mitte der einzelnen Blüte gleicht wirklich einer Sonne, von der goldene Strahlen ausgehen. Al.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Warme Eier auf gerösteten Brotscheiben (Toast). Aus gerösteten, fingerdicken Brotscheiben fertigt man Ringe mit 5 cm äußerem und 3,5 cm innerem Durchmesser und 1,5 cm Dicke an, setzt diese auf ein heißes, mit Butter dick bestrichenes Kuchenblech und schlägt in jeden Ring ein Ei. Die Ringe werden nun schnell im heißen Ofen gebacken, mit klein geschnittenem Schnittlauch bestreut und serviert. Fr. Ad in K.

Verwendung von Kuchenresten und Krümeln. Zuweilen kommt es vor, daß Topfkuchen krümelt; alle diese Krümel sowie auch hartgewordene Stücke hebe man auf, sie lassen sich gut zu einem Pudding verwenden. Man übergießt sie mit etwas lauer Milch, um sie nach dem Aufweichen mit einigen Eigelb, Zitronenschale, Vanille, Sultaninen oder Korinthen und, falls nötig, mit Zucker gut zu verrühren. Sollte der Teig zu dünn sein, so reibe man noch etwas Zwieback daran und ziehe dann den steifen Eierschnee darunter. Man kann eine Stunde im Wasserbade kochen oder in einer gefetteten Backform im Ofen zu schöner Farbe backen. Man reicht eine Weinsoße oder Obstsaft dazu. E. S.

Warme Käseröhrchen bereitet man auf folgende Art: Man rollt guten Blätterteig in Blättchen von der Größe einer Spielkarte aus. Zur Fülle rührt man 60 g Butter zu Schaum, gibt dazu vier verquirlte Eigelbe, 120 g geriebenen Parmesankäse, etwas Salz, eine Prise Cayenne-Pfeffer und zuletzt zieht man den Schnee von zwei Eiweiß darunter. Diese Fülle verteilt man auf die Blätterteigstücke, bestreicht die Ränder mit Ei, rollt die Blättchen röhrenförmig zusammen, bäckt sie dann lichtbraun und richtet sie in einem Kranz von Radieschen an. Frau A. in L.

Neue Bücher.

Pflanzenschutz nach Monaten geordnet. Eine Anleitung für Landwirte, Gärtner, Obstbaumzüchter usw. Von Professor Dr. L. Hiltner, weiland Präsident der Bayr. Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz. 2. Auflage von Dr. E. Hiltner, herausgegeben und gemeinsam mit Dr. K. Flachs und Dr. A. Pustet neubearbeitet. Mit 185 Abbildungen. Preis geb. 10 RM. Verlag Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83.

Das bekannte Pflanzenschutzbuch von Hiltner, welches mehrere Jahre vergriffen war, liegt in neuer Auflage vor. Das fast 400 Seiten starke Buch behandelt im ersten Teile die Pflanzenkrankheiten nach Monaten. Tierische sowohl wie pilzliche Schädlinge und auch die nichtparasitären Erkrankungen werden hier eingehend besprochen und die Bekämpfungsmaßnahmen angeordnet. Im zweiten Teile werden die Bekämpfungsmittel mit Bezugsquellenangabe, die Zusammenstellung nicht fertig käuflicher Mittel und die Pflanzenschutzgeräte erläutert. Was das Buch noch besonders wertvoll macht, ist das 30 Seiten starke Inhaltsverzeichnis, welches die gewünschte Auskunft ohne langes Suchen gibt. Die vielen Abbildungen tragen ebenfalls zur leichten Verständigung des Textes bei. Es ist ein Buch, das jedem Landwirt, Gärtner und Kleingartenbesitzer warm empfohlen werden kann. Rz.



ALSBERG-HAUS

ein Festmonat für Groß-Hagen u. Umkreis

1. ein Festmonat für Gr.-Hagen
mit dem das Alsberg-Haus seit Jahrzehnten verbunden ist

2. ein Festmonat für Alle an der Volme, Ruhr, Ennepe u. Lenne
die mit ihrem Heimatkaufhaus das freudige Jubiläum mitfeiern

3. ein Festmonat für Alsberg
der mit Freude und Stolz auf das Wachsen und Gedeihen des heute zwanzigjährigen Hauses zurückblickt und hiermit im

Jubiläums-Verkauf

seinen Dank für jahrzehntelange Treue abstattet. Mit Jubiläums-Preisen, von denen morgen bestimmt Groß-Hagen und Umkreis spricht

Soortze'irs für Sporthemden, -Kleider und Schürzen Mtr. 68 ₰ — 39 ₰

Waschmusseline moderne Dessins, in großem Sortiment Mtr. 78, 68, — 45 ₰

Wollmusseline modische Neuheiten, in bekannt gut. Qualität. Mtr. 2.75 2.45 — 1.65 M.

Tweeds für das prakt. Sportkleid, in großer Auswahl Mtr. 145 98 ₰ — 68 ₰

Wollveloutine etwas ganz besonders preiswertes Mtr. — 1.75 M.

Mantelstoffe engl. Art u. moderner Tweedgeschmack 4.90 3.90 — 2.75 M.

Waschkunstseiden bedruckt, riesige Auswahl, mod. neue Dessins Mtr. 98, 78 ₰ — 45 ₰

„Agfa Travis" unsere Standard-Kunstseide mit kleinen Schönheitsfehlern Mtr. — 1.95 M.

Reine Seiden schöne Druckmuster gute Qualitäten Mtr. 3.75 2.75 — 1.55 M.

Crêpe Maroc das moderne kunstseidene Gewebe Mtr. 3.90, — 2.75 M.

Satin riche Kunstseide, in vielen hübschen Mustern Mtr. 3.95 2.95 — 1.95 M.

Handtücher Gerstenkorn, gesäumt, geb., mit Rand, g. Gebrauchsqualitäten Stck. 49 39 ₰ — 28 ₰

Hemdentuch 130 cm breit, für gute Bettwäsche geeignet Mtr. 98 ₰ — 78 ₰

Frottierhandtuch in riesiger Auswahl, nur erprobte Qualitäten Stck. 98 68 ₰ — 39 ₰

Kaffeedecken kariert, neue Farbstellungen 110/150 Stck. — 1.48 M.

„Gefa Damasta" Tischtuch, 130/160, Maco, vollgebl., eine bes. Leistung Stück — 3.75 M.

Damen-Taghemd feinf. Qualität, apart garn. 125, 88 — 45 ₰

Damen-Nachthemd feinf. Qualität mit Garnier. 2.95, 1.95. — 1.45 M.

Damen-Schlafanzug farbig Batist geschmackvoll garn. 4.95 3.95 — 2.95 M.

Damen-Hemdhose teils m. Handklöppel garn. 2.50 2.10 — 95 ₰

Prinzeßrock K'seid.-Tricot m. Spitze gar. 2.95 1.95 — 1.25 M.

Prinzeßrock maschenfest, eleg. Ausführg. 5.95 4.95 — 3.95 M.

Büstenhalter Seidentricot u. Stoff 78 55 — 28 ₰

Strumpfhaltergürtel Drell oder Damast 95 78 — 25 ₰

Hüftformer Drell od. Damast gute Form 3.95 2.95 — 1.65 M.

Corselettes Drell od. Damast guter Sitz 3.95 2.95 — 1.95 M.



ALSBERG HAGEN

Bekannte Fahrtvergütung.

Marine-Verein „Obervolmetal"

ladet zu der am Sonnabend, dem 25 April abends 6,15 Uhr im Vereinslokal Gasthof zum Tannenbaum stattfindenden

Flaggenweihe

durch d. Vereinskameraden Herrn Kapitän a. d. Buchholz, Rönsahl sämtliche Kameraden, Freunde und Gönner herzlichst ein.

Alle Mann an Bord!

Der Vorstand.

Turnverein Kierspe 1879.

Sonntag, den 26. April 1931, nachmittags 2 Uhr

Meisterschaftsspiel im Handball.

1. Jugend Turngem. Hedfeld
1. Jugend Kierspe 1879

auf dem Spielplatz in Kierspe.

Der Vorstand.

Die **Mütterberatungsstunde** findet **am Montag, dem 27. ds. Mts um 3 Uhr in Bollwerk und um 4 Uhr in Kierspe - Bhf. statt.**

Der Gemeindevorsteher.

Ratten und Mäuse

in Haus und Stall,

Flöhe und Läuse

an Ihren Tieren, sowie sämtl. Ungeziefer vertilgen Sie prompt mit meinen bewährten Mitteln

Drogerie

C. Baukloh,

Kierspe - Bahnhof.

Saubere Gartenwege

durch

Unkraut-Ex

Alleinverk. für Halver:

Halversche Medizinal-Drogerie

Carl Menke,

Halver i. Westf.

Fernruf 281.

Nachruf.

Gestern verstarb nach schwerem Leiden meine Kontoristin

Fräulein

Hilda Mahrholdt

Schmerzlich bewegt und tieferschüttert stehen wir an der Bahre, der von uns allen geschätzten Mitarbeiterin. Durch ihre nimmermüde und fleißige Arbeitskraft hat sie sich unser aller Achtung und Zuneigung erworben.

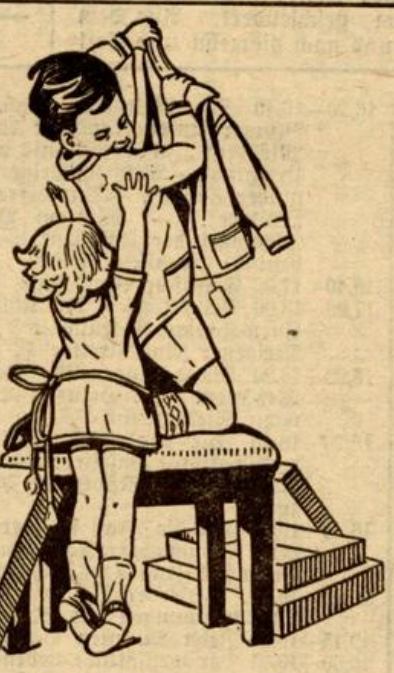
Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Inhaber, Angestellte u. Arbeiter der Firma Wilh. Eckmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank

Albert Digulla
Familie Ernst Feld.



Was gibt es Begehrenswerteres

für Ihr Kind, als so einen schmucken, farbenfrohen „Bleyle"! Darin kann es nach Herzenslust spielen und tollen, ist gesund gekleidet und sieht jederzeit flott u. vornehm aus.

Beachten Sie bitte unser Bleyle-Fenster.

Aug. Vollmerhaus,
Kierspe-Bhf.

Bestes unberegnetes **Feld- und Wiesenheu** abzugeben.

Wilh. Bremicker,
Schöneberge.

Erhalte Montag früh



Ia. Oldenb. Schweine

Wilh. Wirth,
Rönsahl, Telef. 150.

Märkische Lichtspiele Kierspe.

Samstag, den 25. April, abends 8,30 Uhr
Sonntag, den 26. April, abends 8 Uhr

Ein Programm von selten schönen Bildern und Sensationen:

„Um seine Ehre"

ein Film, der aufwühlt, packt und erschüttert **in 7 Akten.**

„Mascottchen"

ein Film von hinreiß., überwältigender Schönheit **in 6 Akten.**

Dazu ein gutes Beiprogramm,
unter anderem

„Urlaub von der Ehe"
in 2 Akten.

Erwerbslose zahlen halbe Preise! Gute Musik!

Prüfen Sie bitte



bei Einkauf von

Tapeten



meine Preise und Qualitäten.
Oeldrucktapeten von 25 ₰ an
Sie finden bei mir reichliche Auswahl in allen Preislagen.

Ferner empfehle:
Tapeten - Leisten, Kleister, Leim, Kreide, Gips, Wachstuche - Schwämme und Fensterleder.

Carl Menke, Halver, **Fernruf 281.**

Erkältung, Grippe
bessert auffallend schnell Apotheker Tauberts „Medizinal" zu haben:
Drogerie
C. Baukloh,
Kierspe - Bahnhof.

Unfall-Anzeigen
zu haben
Allgem. Anzeiger
Halver.

Wo gehen wir Sonntag hin ? ? ? ?

---

3. Nachtrag zur Ordnung, betr die Erhebung von Gebühren für den Besuch der öffentlichen Rektoratschule der Gemeinde Halver, vom 10. Februar 1924.

Nach dem Beschlusse des Kuratoriums der Rektoratschule **vom 24. März 1931** und der Gemeinde-Vertretung Halver **vom 24. März 1931** wird die vorgenannte Ordnung wie folgt geändert:

I.

Der § 2 Absatz b der Ordnung erhält folgende Fassung:

b) das jährliche Schulgeld

1. von Einheimischen (d. h. von Kindern der Eingesessenen der Gemeinde Halver **168 RM.**
2. von Auswärtigen **198 RM.**

II.

Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung **vom 1. April 1931** in Kraft.

Halver, den 24. März 1931.

Der Bürgermeister:
gez. Watermann.

(L. S.)

Der Gemeindevorsteher:
gez. Fernholz.

Genehmigt:

Arnsberg, den 20. April 1931.

(L. S.)

Regierung, Abteilung für Kirchen- u. Schulwesen,
gez. Unterschrift.

Veröffentlicht.

Halver, den 23. April 1931.

Der Bürgermeister.

Vergleichsverfahren.

Ueber das Vermögen des **Kaufmanns Wilhelm Plate** zu **Kierspe** als Inhaber der Fa. Märkische Gabelfabrik Wilhelm Plate zu Kierspe ist am 20. April 1931, 12 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.

Der Rechtsanwalt Dr. Kurz zu Meinerzhagen ist zur Vertrauensperson ernannt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 24. Juni 1931, 10,30 Uhr vor dem Amtsgericht in Meinerzhagen — Zimmer Nr. 8 anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen — und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen — sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Meinerzhagen, den 29. April 1931.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Am **Samstag, dem 25. April,** nachmittags 4 Uhr versteigere ich beim **Wirt Weyland, Kierspe-Bahnhof**

1 Sofa, 1 Küchenschrank

öffentlich meistbietend gegen bar. Die Sachen sind gebraucht.

Meinerzhagen, den 23. April 1931.

Wehage,
Obergerichtsvollzieher.

Warum zahlen Sie noch Miete?

wenn Sie sich mit gleichen Ausgaben ein Eigenheim schaffen können?



Warum zahlen Sie noch hohe Zinsen?

wenn Sie Ihren Besitz bei gleichen Zahlungen durch uns mit zinsfreiem Darlehn entschulden können?

Wir geben Ihnen zinsfreie unkündbare Darlehn bei prämienfreier Lebensversicherung (ohne ärztliche Untersuchung) bis **RM. 25000.**

Verlangen Sie kostenlos Prospekt.

Deutsche Bausparkasse. Berlin,
Unter den Linden 16.
Fernsprecher A. 4 -- Zentrum 1664/66

Sprechstunden: **Samstag, dem 25. April in Kierspe-Dorf „Hotel Berliner Hof" v. 9-12 u. v. 16-21 Uhr.**

Bringen Sie Ihre Gattin mit!
Tüchtige Mitarbeiter gesucht!

Krumme Schweine ausgeschlossen!

Geben Sie Kraftin!

Jedes Tier in 8 Tagen gesund. Doppelte Gewichtszunahme! Beugt Schweinekrampf vor Tausende Anerkennungen Täglich 6 Eßlöffel ins Futter. Originalflasche **Mk. 2.—** Niemals lose.

Alleinverkauf für Kierspe / Westf.:
Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bahnhof,
Fernruf 572 Meinerzhagen.

Auf zur Wilhelmshöh

TANZ-MUSIK

Beckersche Stimmungskapelle.

Anfang 5 Uhr . . . . . .